



Manfred Schukat, Organisator der Heimattreffen in Anklam (links), konnte am vergangenen Sonnabend auch Siegfried Sieg, den Ehrenvorsitzenden der Landsmannschaft Westpreußen, in der Hansestadt begrüßen. Für die musikalische Unterhaltung sorgte übrigens der Lissaner Chor. FOTO: CLAUDIA MÜLLER

Ein Glück: Anklam ist nicht mehr „Stadt der Trauer“

Von unserem Redaktionsmitglied

Claudia Müller

Siegfried Sieg aus Bochum kennt Anklam und Ducherow aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Zum Heimattreffen der Westpreußen ist er jetzt zum dritten Mal in der Hansestadt

ANKLAM. Einen traurigen Eindruck macht Anklam auf ihn heute nicht mehr. Aber bei Siegfried Siegs erster Begegnung mit der Stadt an der Peene war das der Fall, denn das war kurz nach der Nazidiktatur und dem von Hitler angezettelten Zweiten Weltkrieg. Die Stadt war zerstört und vor allem die Nikolaikirche hat der heute 77-Jährige noch als bedrückende Ruine in Erinnerung. Der gebürtige Danziger kam damals mit seinen Geschwistern nach Anklam. Auf der Flucht war die Familie bis ins frühere Kolberg gekommen. Dort starb die Mutter, so dass die drei Kinder nach dem Einmarsch der Russen allein nach Westen transportiert wurden. Sie kamen ins Flüchtlingslager nach Anklam. Drei Monate blieben die Kinder im Lager Bluthlust und oft durchstreifte der damals elfjährige Siegfried mit seinem Bruder die Stadt. Nun ist er zum dritten Mal in Anklam: Siegfried Sieg gehört zusammen mit seiner Frau Heidi zu den Ehrengästen beim diesjährigen Frühlingstreffens der Westpreußen in Anklam und hält als Ehrenvorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen auch einen Vortrag. Der pensionierte Lehrer und Schulleiter hat sich dafür das Thema „Westpreußische Heimat an der Weichsel – Entstehung der Provinz Westpreußen unter König Friedrich dem Großen“ ausgewählt – passend zum Jubiläumsjahr für den alten Fritz. Schon bei seinem zweiten Besuch in Anklam vor vier Jahren war der heutige Bochumer von der wiederaufgebauten Stadt angetan, wie er sagt. Zwar sehe man hier und da noch die Spuren der Vergangenheit, aber es sei viel geleistet und etliches schön wieder hergerichtet worden. Und dass die Nikolaikirche nun wieder ein Dach hat und für öffentliche Veranstaltungen genutzt wird, freut ihn natürlich auch. Siegfried Sieg kennt übrigens auch Ducherow aus der damaligen Zeit, denn die drei Kinder wurden aus dem Anklamer Flüchtlingslager in den Bugenhagen-Stift, ein von Diakonissen geleitetes Waisenhaus gebracht. Doch er hat eine Schwester Emmi, eine strenge, aber gerechte Erziehung und sein „Landwirtschaftspraktikum“ nach der Schule – zum Stift gehörte auch ein Bauernhof – durchaus in guter Erinnerung. Der Vater von Siegfried Sieg machte seine Kinder schließlich über das Rote Kreuz ausfindig und sie verließen die hiesige Region. Das gute Ende war das aber noch nicht: Die Kinder allein zu erziehen, wollte man dem Vater damals wohl nicht zumuten – jedenfalls kamen die drei in Hildesheim wieder ins Waisenhaus – und an dieses Haus hielt dem Vergleich mit Ducherow nicht stand, erzählt der 77-Jährige. Mit dem Westpreußen-Treffen ist die Reihe der vom Bund der Vertriebenen organisierten Frühlingstreffen 2012 in Anklam beendet. Insgesamt kamen im Volkshaus der Hansestadt in den vergangenen Wochen bei vier Treffen rund 1700 Menschen aus nah und fern zusammen, die sich den Regionen Westpreußen, Ostpreußen, Pommern und Sudetenland/Schlesien verbunden fühlen.

Artikel Nordkurier/Vorpommern Kurier vom 17.04.2012